



Im Spinnennetz haben sich die Kinder in der Spielestation verfangen. Drei Tage lang haben die Pfadfinder die Zeltstadt (kleines Foto) aufgebaut. (Fotos: Volker Herold)

Der Pfad führt in ein offenes Leben

STAMMESJUBILÄUM / „St. Georg“ in Oestrum feierte seinen 40. Geburtstag. Zünftige Zeltkneipe und Kinderfest.

MATTHIAS TILGNER

Lagerfeuerromantik, ausgedehnte Wanderungen. - Die Klischees, die den Pfadfindern von Früher anhaften, zählen heute längst nicht mehr. Die Pfadfinder sind modern geworden. Besinnen sich aber immer noch gerne auf die Traditionen. Die Pfadfinderschaft „St. Georg“ vom Stamm „Christus König“ feierte am Wochenende Geburtstag, einen „runden“ dazu.

1961, vor 40 Jahren also, bekamen die Pfadfinder ihre Stammesrechte verliehen, waren somit verwaltungstechnisch unabhängig.

Suche nach Spaß und dem Sinn des Lebens

Der Name „Pfadfinder“ wird heute eher symbolisch genommen. Echte Pfade suchen und finden die Jugendlichen heute längst nicht mehr. „Vier Dinge

stehen bei uns heutzutage im Vordergrund“, sagt Pfadfindervorstandsmitglied Andreas Oshowski. So sollen moderne Pfadfinder soziale Aufgaben übernehmen, ökologische Anliegen und Projekte betreuen. Ganz weit vorne steht aber der Spaß an der Sache. „Pfadfinder sollten sich aber auch die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen“, sagt Andreas Oshowski, ganz im Sinne der katholischen Kirche, der die St. Georgs Pfad-

finder angehören. „Wir sind aber offen für alle, nicht nur für Katholiken“, so der Vorstand. Und das wissen auch die Jugendlichen.

Viele Interessierte auf der Suche nach Abenteuer

Der Oestrumer Pfadfinderstamm hat 80 Mitglieder und es gibt noch rund 50 weitere Anfragen auf Mitgliedschaft. Die würde man auch durchaus in

den Stamm aufnehmen. Leider ist der Stamm nicht mit vielen aktiven Leitern und Helfern gesegnet. Fünfzehn Personen führen zur Zeit die Pfadfinder in Oestrum. Und die hatten am Wochenende reichlich zu tun. Am Samstag Abend galt es, eine riesige Zeltkneipe zu organisieren. Sonntags dann zunächst ein Gottesdienst, von den Jugendlichen selbst gestaltet. Danach luden die Jubilare dann zum zünftigen Kinderfest.

Aus Wölfingen werden Rover

Von MARC SCHMITZ

Der Pfadfinderstamm der Rheinhauser Gemeinde Christus König feierte am Samstag im eigens dafür errichteten Festzelt sein 40-jähriges Bestehen. Aber wie sieht es aus, wenn Pfadfinder feiern? Wer mit einem Lagerfeuer à la Fähnlein Fieselschweif rechnete, musste sich schnell eines besseren belehren lassen, denn eine Disco mit Lichtorgel ist aus der Feiermode der Jugend nicht mehr wegzudenken.

„Früher war das anders.“, berichtet Wilhelm Paradies, der die Jugendgruppe im Jahre 1956 gegründet und danach 30 Jahre lang geführt hat. Vor 40 Jahren sei noch mehr Wert auf Naturverbundenheit gelegt worden, wobei natürlich für andere Dinge noch nicht die technischen und finanziellen Möglichkeiten gegeben waren. Doch die Grundwerte des Pfadfindertums gelten auch heute noch, weiß Christopher Zepp, der zur ältesten Gruppierung, den Rovern, gehört. Die

insgesamt 60 Mitglieder des Stammes sind in vier Gruppen eingeteilt, die sie mit zunehmendem Alter durchlaufen. Wer als „Wölfling“ angefangen hat, die Stufen Jungpfadfinder und Pfadfinder durchlaufen hat, und auch als Rover am Ball bleibt, wird mit 18 Jahren in den Stab der Betreuer aufgenommen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, die für die meisten Jugendlichen aber gerade den Reiz ausmacht.

Doch wie fällt die Entscheidung, zu den Pfadfindern zu gehen? „Die wird demjenigen abgenommen.“, sagt Christopher. Die meisten werden einmal zu einem Gruppentreffen mitgenommen und bleiben dann dabei. Auf diese Kontinuität wird bei den Pfadfindern großen Wert gelegt. Kurze Gastspiele sind nicht erwünscht, vielmehr soll eine Gemeinschaft zusammenwachsen, die dann auch die wichtigen Stufen des Erwachsenwerdens zusammen erleben soll.

Wichtigster Punkt in der Geschichte der Gruppe war die Stammesaner-

kennung im Jahr 1961. Seitdem dürfen die Pfadfinder in der Gemeinde die offiziellen Abzeichen der Dachorganisation auf Bistumsebene tragen. Auf die Frage, ob eine Jugendfreizeit von früher heute noch denkbar wäre gibt sich Paradies sehr zuversichtlich. Am Beispiel der Bratwurst, die vom heutigen Grillrost nicht besser schmecke, als vom damaligen Holzspieß, zeigt er die Parallelen zu früher anschaulich auf. „Nicht alles neue ist auch gut“, bringt er seine Meinung auf den Punkt.

Dennoch haben die Pfadfinder Zukunft, wie der Kurat (geistlicher Begleiter) Andreas Oskowski meint. Auch er hat zehn Jahre lang Jugendgruppen betreut und weiß, dass sich die Jugend verändert hat. Der erlebnispädagogische Charakter der Jugendarbeit stehe heute im Vordergrund, damit die Jugendlichen nicht von Unterhaltungsmedien vereinnahmt werden, sondern die Chance haben, in der Gemeinschaft von Gleichaltrigen Abenteuer zu erleben.



Zeltatmosphäre und Kneipenstimmung: Ihr 40-jähriges Bestehen feierten die Pfadfinder unter anderem mit einer Zeltkneipe in der Jurtenburg.

RP-Foto: Probst